

Veronika Sutter

Vom Schlafsaal zum Einzelzimmer in der Cluster-Wohnung

Zusammenfassung

Vor 115 Jahre aus mildtätigen Motiven gegründet, ist die Stiftung Wagerenhof in Uster heute eine spezialisierte Institution für Menschen mit kognitiver, oft schwerer und mehrfacher Beeinträchtigung. Sie bietet 227 Bewohnerinnen und Bewohnern professionelle Begleitung und ein liebevolles Zuhause – wenn immer möglich bis ans Lebensende. Um auch künftig optimale Lebensqualität bieten zu können, passt die Stiftung die Infrastruktur im «Wagi-Dörfli» den veränderten Bedürfnissen an. Ein Blick auf ihre Baugeschichte zeigt auch die Entwicklung der Organisation auf.

Résumé

Fondée il y a 115 ans à des fins charitables, la Fondation Wagerenhof à Uster est aujourd'hui une institution spécialisée pour les personnes présentant une déficience intellectuelle et des handicaps souvent lourds et multiples. 227 résident-e-s y bénéficient d'un accompagnement professionnel dans un foyer chaleureux – cela autant que possible jusqu'en fin de vie. Pour pouvoir continuer d'offrir à l'avenir une qualité de vie optimale à ses résident-e-s, la fondation adapte l'infrastructure du « Wagi-Dörfli », du petit village du Wagi, aux besoins qui ont évolués. Un coup d'œil sur l'histoire de la construction des bâtiments reflète aussi l'évolution de l'organisation.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2019-09-04

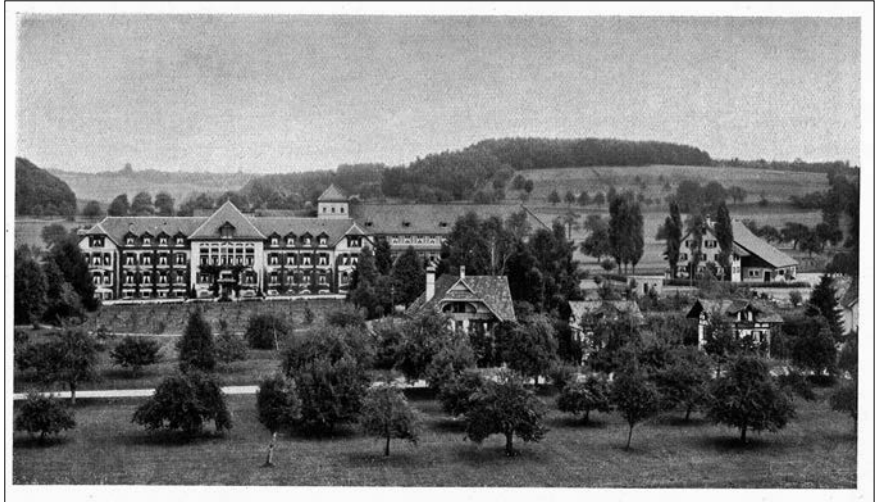
Einleitung

«In banger Erwartung sahen wir dem 1. Dezember 1904, an welchem Tag uns die ersten 5 Pfleglinge übergeben werden sollten, entgegen. Gemischte Gefühle mögen die bekümmerten Eltern beschlichen haben, als sie ihre hilflosen Sorgenkinder zu uns brachten. Aus ihren Tränen sprach der Schmerz und das Herzleid, die sie seit der Entdeckung der schwachen Geistes- und Körperkräfte und der Defekte ihrer Lieblinge bis zur Stunde begleitet haben.» So beschrieb Heinrich Etzensperger, «Hausvater der Pflegeanstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder», im Jahresbericht 1905¹ die Anfänge des heutigen Wagerenhofs. Am Eröffnungstag, dem 20. November 1904 konnte «das auf freier,

aussichtsreicher Anhöhe gelegene Anstaltsgebäude» besichtigt werden. «Die nach dem Prinzip des Familiensystems eingerichteten 4 Wohnungen mit je 1 geräumigen Wohnstube, grossem luftigem Schlafsaal, dem Wasch- und dem Baderaum, dem Stübchen für die Wärterin und einem Zimmer für Einzelpfleglinge, den geruchfreien Aborten und dem 2,5 breiten Korridor [...] machen einen ungemein freundlichen Eindruck», wurde berichtet.

Bereits zwölf Jahre später wurde beschlossen, die «Pflegeanstalt» zu vergrössern. Im Frühjahr 1918 wurde der Erweiterungsbau mit 100 zusätzlichen Plätzen eröffnet. Bis Mitte der 1960er Jahre wurde das Heim mit insgesamt 160 Plätzen betrieben. Im Jahr 1965 fiel dann der wichtige Entscheid, dass aus der Pflegeanstalt der neue «Wagerenhof, Heim für geistig Behinderte» entstehen und die Anlage mit diversen Gebäuden erweitert werden sollte.

¹ Sämtliche Zitate in diesem Beitrag entstammen den verschiedenen Jahresberichten der Stiftung Wagerenhof.



Auf aussichtsreicher Anhöhe: Erstes Gebäude der Stiftung Wagerenhof in Uster

Die Anstalt mit Bewahrungscharakter wird zum sonnigen Heim

Die Konzeption des Architekten H. Meier aus Wetzikon wollte, dass das Projekt «auf den neuesten Gedanken und Wegen aufgebaut ist, die zur Betreuung geistesschwacher Menschen entwickelt wurden. Aus der alten Anstalt mit vorwiegend passivem Bewahrungscharakter, wird ein modernes Heim mit Entwicklungs-, Schulungs- und Arbeitsmöglichkeiten». Die Anordnung der Bauten wurde so geplant, dass ein weiter, sonniger Freiraum entstand, der «Aufmunterung und Lebensbejahung» ausstrahlen sollte. Die Gesamtkosten des Erweiterungsprojektes beliefen sich auf 13 Millionen Franken. Im September 1969 bewilligten die Zürcher Stimmberechtigten einen Beitrag von 5,5 Millionen Franken, ein zweiter Teilbetrag wurde durch die Invalidenversicherung gedeckt. Trotzdem musste die Stiftung selbst noch zwei Millionen Franken zur Deckung aufbringen. Sie tat dies mit einer gross angelegten Sammelaktion, die – wie ein dicker Ordner voller Presseberichte im Archiv der Stiftung bezeugt – von den Me-

dien wohlwollend mitgetragen wurde. Im November 1969 erfolgte der Spatenstich und am 24. Juni 1972 wurden die Neubauten mit einem Fest eingeweiht.

Doch noch immer standen zu wenig Plätze zur Verfügung, wie dem Jahresbericht 1973 zu entnehmen ist. Die Hauseltern Rösli und Jakob Elmer-Koblet fanden deutliche Worte: «Erneut zeigt sich, wie schwer es für die Versorger sehr stark Behinderter ist, wenn nur eine einzige Institution die Wünsche weiter Kreise erfüllen sollte. Es ist für uns unverständlich, dass weder irgendein Mitglied einer massgebenden Behörde, noch irgendeine gemeinnützige Institution, oder ein Elternverein erkennt, dass für eine Gruppe von Menschen – wir meinen die schwerst Behinderten – viel zu wenig Betten zur Verfügung stehen.» Weiter wird die Meinung der Verantwortlichen der Ost- und Zentralschweiz bedauert, dass der Wagerenhof Uster alle ihre Wünsche erfüllen könne. Sie selbst hätten nur Schulheime zu gründen für solche Menschen mit Behinderung, die später einen Teil ihres Lebensunterhaltes selbst verdienen könnten, da

der Wagerenhof ja in der Lage sei, die geistig schwächsten Personen aufzunehmen.

Spezialisierung auf schwere Beeinträchtigung

In den folgenden Jahren spezialisierte sich der Wagerenhof auf die Betreuung von Menschen mit schwerer, mehrfacher Beeinträchtigung. Mitte der 1980er Jahre wurde der sogenannte «Therapiebau» erstellt, darin ein Hallenbad mit höhenverstellbarem Boden sowie spezielle Behandlungs- und Erlebnisräume, die Menschen mit schwerster Beeinträchtigung Abwechslung und basale Erfahrungen ermöglichten. 1989 erfuhr der «Altbau» eine bauliche Veränderung, um den gestiegenen Anforderungen in Pflege und Betreuung gerecht zu werden. Mittlerweile fiel pro Tag eine Tonne Wäsche an, was die Anpassung der Wäscherei an industrielle Verhältnisse erforderte. Der Leiter Handwerksdienst berichtet: «Nach enormen Vorbereitungen, baulichen Veränderungen an drei Stockwerken des Altbaus und unwahrscheinlichen Beeinträchtigungen durch Baulärm, Umleitungen, Staub und Dreck, teilweise Ausfall der Heizung, des Wassers, der Stromzufuhr [...] konnte endlich Ende Februar 1990 die komplett umgebaute, renovierte Wäscherei den Probetrieb aufnehmen. Dieser Umbau bedeutete einen Eingriff in das Gesamtgefüge des Wagerenhofdorfes.»

Heute verfügt die Stiftung über den Pflegeheimstatus, eine Pflege- und eine Demenzwohngruppe sowie einen hauseigenen ärztlichen Dienst. Ein professioneller 24-Stunden-Pflegedienst kümmert sich rund um die Uhr um das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner. Interne Fachdienste unterstützen das Betreuungspersonal mit gezielten Weiterbildungen und fallspezifischer Beratung. Die Stiftung setzt alles dar-

an, auch Menschen mit schwerer, mehrfacher Beeinträchtigung optimale Lebensqualität zu bieten. Da 85 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner über keine oder eingeschränkte verbale Kommunikationsmöglichkeiten verfügen, arbeitet der Wagerenhof mit einer speziell entwickelten Systematik zur Ermittlung des individuellen Wohlbefindens. Im regelmässigen interdisziplinären Austausch werden alle Erfahrungen und Erkenntnisse zusammengetragen. Bei Bedarf werden mit der videogestützten Methode Marte Meo auch kleinste nonverbale Signale gedeutet. Wenn es Optimierungspotenzial gibt, werden entsprechende Massnahmen umgesetzt. Ziel ist immer die bestmögliche individuelle Lebensqualität für jeden einzelnen Menschen.

Differenzierung und Öffnung

Das Problem der zu knappen Bettenzahl hat sich entschärft. Mittels Leistungsvereinbarungen gewährleistet der Kanton Zürich ein bedarfsgerechtes Angebot an Einrichtungen mit Wohn- und Arbeitsplätzen. Die Ausdifferenzierung der Leistungen sorgt für eine Arbeitsteilung bei den Anbietern, etwa nach Alter oder Schweregrad der Behinderung. 1996 wurde das Leitbild für das son-



«Knabenabteilung» im ehemaligen Haus Morgensonne

derpädagogische Angebot vom damaligen Erziehungsrat verabschiedet, das im Volksschulgesetz 2005 umgesetzt wurde. Damit wurden die Bildung, Förderung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und besonderen pädagogischen Bedürfnissen, deren Finanzierung und das Zuweisungsverfahren geregelt.

Die Stiftung Wagerenhof konzentriert sich seither auf die Betreuung von erwachsenen Menschen. Wer heute im Wagerenhof wohnen will, muss 18 Jahre alt sein. Jugendliche, die vor dem Austritt aus einer heilpädagogischen Schule stehen, können das «Wagi-Dörfli» und seine Einrichtungen an Schnuppertagen kennenlernen. Gerade junge Menschen schätzen den Dörfli-Charakter, die Grösse und Vielfalt der Anlage und die verschiedenen Tagesstrukturangebote. Diese machen die Institution auch für Menschen mit einer leichteren Beeinträchtigung attraktiv. In der Landwirtschaft oder in der Gärtnerei mit ihrem Blumenladen, in der Gastronomie, der Hauswirtschaft oder dem Technischen Dienst bietet sich die Möglichkeit, im Alltagsbetrieb der Organisation mitzuwirken. Wer lieber kreativ tätig ist, hilft bei der Herstellung der begehrten Atelier-Produkte, die in der «Wagi-Boutique» verkauft werden. Ein dichtes Veranstaltungsprogramm bringt Menschen von ausserhalb auf das Gelände. Am jährlichen

Dörfli-Fest, das seit 40 Jahren jeweils Ende August stattfindet, finden sich regelmässig Hunderte von Besucherinnen und Besuchern ein. 2010 wurde der neu gebaute Festsaal eingeweiht, der auch Fremdveranstaltungen ermöglichte; nun wurden Hochzeiten, runde Geburtstage oder Firmenanlässe im «Wagi» gefeiert – immer bewusster wurde die Öffnung der Institution vorangetrieben. Auch das interne Freizeitangebot wurde ausgebaut. Es ermöglicht Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse. Das wöchentliche Nacht-Kafi ist stets gut besucht, Jugendliche vergnügen sich in der hauseigenen Disco *La Grotta* oder besuchen zusammen Anlässe ausserhalb des Wagerenhofs.

Das liebevolle, bleibende Zuhause – auch in Zukunft

Die Mehrzahl der 32 Wohngruppen ist in Bezug auf das Alter und den Beeinträchtigungsgrad durchmischt. So kommt es, dass ein junger Mann, der im Sinne der Inklusion auch ausserhalb des Wagerenhofs berufstätig ist, mit einer 93-jährigen Frau, die einen hohen Unterstützungsbedarf hat und seit Jahrzehnten im Wagerenhof lebt, in der gleichen Gruppe wohnt. Die beiden haben eine enge Beziehung, Fabio² sagt, Mina sei

² Alle Namen geändert



Modell des Erweiterungsprojektes (1968)

für ihn wie eine Grossmutter. Die familienähnliche Struktur seiner Gruppe sei genau das, was ihm zusage. Andere junge Menschen ziehen es vor, mit Kolleginnen und Kollegen ihrer Altersstufe zusammenzuleben: Zwei Wohngruppen für junge Erwachsene bieten diese Möglichkeit. Von diesen Häusern ist an lauen Sommerabenden noch lange Musik und Lachen zu hören und am Sonntagmorgen wird lange ausgeschlafen.

Die Bedürfnisse und Ansprüche der Bewohnerinnen und Bewohner verändern sich je nach Lebensalter und -phase. Jüngere möchten möglichst autonom leben, Ältere haben vielleicht einen erhöhten Pflegebedarf oder eine demenzielle Entwicklung. Nach 115 Jahren Betrieb zeigte sich klar, dass trotz kontinuierlicher Weiterentwicklung der Anlage Handlungsbedarf bei der Infrastruktur besteht. Zum einen, um das Versprechen des bleibenden Zuhauses einhalten zu können, zum andern, weil gewisse Bauten altersbedingt grundlegend überholt werden müssen. Im Jahr 2016 lancierte die Stiftung deshalb das Infrastrukturprojekt «Dihei»: Im Mai schrieb sie einen Gesamtleistungswettbewerb aus, der nebst der Sanierung des denkmalgeschützten Altbaus auch Ersatz- und Neubauten vorsah. Der Wettbewerb stiess auf grosses Interesse. Aus den eingegangenen Bewerbungen wurden vier Vorschläge ausgewählt, die von einer mit externen Fachpersonen besetzten Jury und einer internen Gruppe unabhängig voneinander beurteilt wurden. Dabei wurden städtebauliche Aspekte, Architektur, Funktionalität, agogische Fragen und finanzielle Gesichtspunkte gleichermaßen berücksichtigt. Der Entscheid für das Siegerprojekt «Dihei» fiel einstimmig aus; es überzeugte in allen Belangen. Am 3. Dezember 2018 wurde mit dem Spatenstich für den Neubau der organisationseigenen Kinderkrippe der Start des Projektes gefeiert.



Visualisierung Neubau Wohnhaus Alpenblick (davor der 2010 erstellte Festsaal)

Modernes Wohnen in geschichtsträchtigen Umfeld

Nach Abschluss der Arbeiten wird der Wagerenhof 245 Plätze anbieten können, gleich viele wie 1973, aber mit dem Unterschied, dass die Betten in modernsten Einzelzimmern stehen. In den zwei neuen Wohnhäusern gruppieren sich die Zimmer – die meisten sind mit 18 m² grösser als das vorgeschriebene Minimum – zu Clusterwohnungen. Zwischenbereiche dienen als Begegnungsorte, um Interaktionen zu fördern. Die Gewährleistung der Privatsphäre ist ebenso möglich wie das gemeinschaftliche Leben. Dank einer ausgeklügelten Struktur sind eine langfristige Flexibilität sowie vielfache Nutzbarkeit sichergestellt.

Auch bei der architektonischen Konzeption stand die bestmögliche Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner im Vordergrund. Dazu gehört auch der Erhalt der einmaligen Atmosphäre des über die Jahrzehnte gewachsenen Wagi-Dörflis. Der 115-jährige Altbau wird unter Berücksichtigung seiner langen Geschichte saniert. Die Wäscherei mit ihren grossen Maschinen wird verlegt, der einstige Speisesaal, in den

1970er Jahren unterteilt und zugebaut – wird zum prächtigen Begegnungsraum und auch die lange versteckte, wunderschöne Fassade darf sich wieder zeigen. Das Gebäude auf der «freien, aussichtsreichen Anhöhe» wird wieder die würdevolle Ausstrahlung bekommen, die es schon damals 1904 hatte.

Stiftung Wagerenhof

Die Stiftung Wagerenhof in Uster bietet 227 Menschen mit geistiger und teils schwerster körperlicher Beeinträchtigung ein liebevolles, bleibendes Zuhause. Sie finden im «Wagi-Dörfli» professionelle Betreuung, Geborgenheit und Anregung. Die Landwirtschaft, die Gärtnerei mit Blumenladen, die Gastronomie, Hauswirtschaft, Technik und Kreativ-Ateliers bieten Arbeits- und Tagesstrukturplätze. Events und öffentlichen Veranstaltungen ermöglichen Begegnungen und Beziehungen zum Umfeld. Derzeit hat die Stiftung freie Wohnplätze.

www.wagerenhof.ch



Veronika Sutter
 MAS Communication Management
 Leitung Unternehmenskommunikation
 Stiftung Wagerenhof
 Asylstrasse 24
 8610 Uster
veronika.sutter@wagerenhof.ch

Impressum

Schweizerische Zeitschrift für
 Heilpädagogik, 25. Jahrgang, 9/2019
 ISSN 1420-1607

Herausgeber

Stiftung Schweizer Zentrum
 für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)
 Haus der Kantone
 Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern
 Tel. +41 31 320 16 60, Fax +41 31 320 16 61
szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

Kontakt: redaktion@szh.ch
 Verantwortlich: Romain Lanners
 Redaktion: Silvia Brunner Amoser,
 Silvia Schnyder, Daniel Stalder
 Rundschau und Dokumentation: Thomas Wetter
 Inserate: Remo Lizzi
 Layout: Monika Feller

Erscheinungsweise

9 Ausgaben pro Jahr, jeweils in der Monatsmitte

Inserate

inserate@szh.ch
 Annahmeschluss: 10. des Vormonats;
 Preise: ab CHF 220.– exkl. MwSt.;
 Mediadaten unter www.szh.ch → Zeitschrift

Auflage

2299 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Digital-Abo CHF 69.90
 Print-Abo CHF 79.90
 Kombi-Abo CHF 89.90

Einzelausgabe

Print CHF 9.90 (inkl. MwSt.), plus Porto
 Digital CHF 7.90 (inkl. MwSt.)

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen
 jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung
 der Redaktion.

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von
 Autorinnen und Autoren muss nicht mit
 der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Weitere Informationen erhalten Sie auf
 unserer Website www.szh.ch

